Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr.
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 346. Abendblatt. Sonnabend, den 27. Juli. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin,** 26. Juli. Die Politiker und Staatsmänner der französischen Nation scheinen die nationale Anmaßung und Eitelkeit noch nicht so weit überwinden zu können, um endlich einmal die volle Selbstständigkeit und Gleichberechtigung Deutschlands als unabänderliche, vollzogene Thatsache anzuerkennen. Man hat jetzt sehr positive Kenntniß, daß die französische Diplomatie auch den deutschen Zoll- und Handels-Angelegenheiten in nicht eben wohlwollender Weise ihre Aufmerksamkeit und Thätigkeit angelegentlich gewidmet und den Anschluß der süddeutschen Staaten zu verhindern gesucht hat. Daß das Verhältniß der deutschen Staaten unter sich auch bezüglich der Zoll- und Handels-Angelegenheiten eine rein innere nationale Frage ist, wird wohl selbst in Paris nicht in Abrede gestellt werden können; trotz alledem hat man sich dadurch nicht abhalten lassen, die unberufene Einmischung zu versuchen, wie man dort überhaupt in Bezug auf Versuche nicht allzu ängstlich ist, obgleich die bisherigen politischen Mißerfolge dazu nicht aufmuntern konnten. Im bürgerlichen Leben gilt es als ein Gebot der Klugheit, sich nicht in Angelegenheiten einzumischen, wenn man nicht durch Recht und Macht zur Betheiligung berufen ist. Durch Verletzung solcher Klugheitsregeln und Mißlingen der Einmischungsversuche geht gar zu leicht das Ansehen verloren, durch weise Zurückhaltung dagegen wird das Ansehen wesentlich erhöht und der Einfluß zur Intervention verstärkt. Für die Staatskunst und Diplomatie dürften wohl dieselben Regeln und Erfahrungen maßgebend sein. — Eine Mittheilung der „Independance Belge", wonach Dänemark in seiner Antwort an Preußen eine Demarkationslinie, und zwar südlich von Düppel und Alsen als Grundlage weiterer Verhandlung mit Preußen bezeichnet haben soll, ist unbegründet. Eine bestimmte Grenzlinie hat das Kopenhagener Kabinet nicht vorgeschlagen. Daß die französischen Gelehrten und Publizisten, überhaupt die Franzosen, in der Geographie und Geschichte anderer Völker wenig bewandert sind, ist notorisch. Ueber das erlaubte Maaß von Ignoranz geht es aber, wenn die „France" behauptet, daß das Fürstenthum „Waldeck" einen Territorial-Umfang von zwanzig Tausend Quadrat-Meilen habe. Zur Ehrenrettung der Mitarbeiter muß man wohl ein Versehen des Druckers voraussetzen; jedenfalls aber dürfte dieser Irrthum den Chauvinismus der Franzosen wieder gewaltig reizen; denn da die „France" diese bedeutende Vergrößerung des Fürstenthums Waldeck mit der Nachricht verbindet, daß dieses zwanzig Tausend Quadrat-Meilen große Fürstenthum gegenwärtig auch durch Vertrag in Preußen inkorperirt worden sei, so wird das Geschrei über die deutsche Ländergier dadurch neue Nahrung erhalten. Ich glaube übrigens berichtigen zu müssen, daß bei den zwischen Preußen und Waldeck getroffenen Vereinbarungen die Souveränität des Fürsten von Waldeck ausdrücklich vorbehalten ist. — Durch eine Verfügung des Handelsministers sind die Königl. Eisenbahn-Direktionen angewiesen worden, mit Einführung eines, auf den englischen Eisenbahnen bereits vielbenutzten Apparat Versuche zu machen, durch welchen während der Fahrt eine Verbindung zwischen den Fahrgästen und dem Führer-Personal, sowie dieser Beamten unter sich hergestellt wird. Auf der Berlin-Potsdamer Bahn sind diese Versuche bereits gemacht worden und wie es scheint mit befriedigendem Erfolg. — Die Rückkehr des Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten v. Selchow wird übermorgen, die des Wirklichen Geh. Raths und Präsidenten drs evangelischen Oberkirchenraths v, Mathis heute erfolgen.

Berlin, 26. Juli. Nachdem der ehemalige Ständeausschuß in Kurhessen wegen des dortigen Staatsschatzes eine Petition an Se. Maj. den König gerichtet hat, haben jetzt auch die Herren Ober-Vorsteher v. Schutzbar, genannt Milchling, und Ober-Bürgermeister Nebelthau als bisherige Mitglieder jenes Ausschusses durch den Oberpräsidenten v. Möller eine Audienz bei dem Könige in Sachen des Staatsschatzes nachgesucht.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl tritt Ende dieses Monats eine längere Reise an. Derselbe besucht zunächst die Pariser Welt-Ausstellung und begiebt sich von dort aus zu einem mehrwöchigen Aufenthalt nach England.

— Se. Königl. Hoh. der Kronprinz Humbert von Italien ist auf der Rückreise von Petersburg hier eingetroffen und, unter Inkognito reisend, mit seinem Gefolge im Hotel d'Angleterre abgestiegen.

— Am Donnerstag Abend feierten die Mitglieder der geographischen Gesellschaft mit einem Festessen die glückliche Rückkehr des Afrika-Reisenden Gerhard Rohlfs. In Abwesenheit des Geheimraths Dove führte General v. Prittwitz den Vorsitz. Gerhard Rohlfs hielt einen längeren Vortrag über seine soeben zurückgelegte Reise von Tripoli quer über die Sahara und Sudan bis Lagos am Guineabusen. Sämmtliche Gelehrte Berlins, welche speziell sich mit Geographie beschäftigen oder zu Afrika in Beziehungen stehen, als Lepsius, Kiepert, Schweinfurth, Bastian, Kersten u. A. beehrten das Festessen mit ihrer Gegenwart.

— Wie wir vernehmen, steht der Erlaß einer Allerh. Kabinetsordre bevor, wonach den militärpflichtigen Studirenden der Arzneikunde die Wahl, ob sie ihrer einjährigen Dienstpflicht mit der Waffe oder als Aerzte genügen wollen, nicht mehr ganz freistehen wird; sie sollen vielmehr verpflichtet sein, jedenfalls ein halbes Jahr mit der Waffe zu dienen; auch von der 9- resp. 6jährigen Dienstzeit der Zöglinge des Friedrich-Wilhelmsinstituts und der militärärztlichen Akademie, soll ein halbes Jahr dem Dienste mit der Waffe gewidmet werden.

— In den Verhandlungen der hier versammelten Vertreter der Postverwaltungen des norddeutschen Bundes, in denen über verschiedene Entwürfe zur Umgestaltung einzelner dieser Postverwaltungen debattirt wird, bildet auch der Personal- und Besoldungsetat den Gegenstand eingehender Erörterungen. Wie man hört, ist allseitig das Bedürfniß der Verbesserung der Gehälter der Postbeamten anerkannt worden und sind demgemäß bezügliche Vorlagen für die maßgebende Stelle in Vorbereitung genommen.

— Die Bundesfonds, welche bisher bei dem Frankfurter Bankhause M. A. v. Rothschild verzinslich angelegt waren (bestehend aus den verschiedenen Festungsfonds, dem Centralverwaltungsfonds, dem Fonds wegen Holstein und Lauenburg) betragen nach der auf den 1. August d. J. gestellten Schlußabrechnung genannten Hauses 3,421,637 Gulden. Es sind diese Gelder nun, wie die „D. A. Z." meldet, unter die Aktivposten der Liquidationsmasse in das Abrechnungsbuch der Liquidations-Kommission aufgenommen worden. Am 1. Januar 1866 betrug die verzinsliche Anlage 6,419,090 Gulden.

Geestemünde, 25. Juli. Ein amerikanisches Schiff verließ am Montag Bremerhafen mit zwei jungen Leuten an Bord, welche sich ihrer Militärpflicht durch die Auswanderung nach Amerika entziehen wollten. Der Kapitän des Schiffes weigerte sich, die Leute auszuliefern. Es fuhr nunmehr ein mit Marinesoldaten bemanntes Boot ab, welche die Forderung, die Leute auszuliefern, wiederholten. Der Amerikaner aber hielt auch dieses Mal den Widerpart, glaubend, durch die amerikanische Flagge hinreichend in seinem Verstoß gegen die preußischen Gesetze gedeckt zu sein, wurde jedoch bald anderen Sinnes, als ihn der dienstthuende Offizier auf die Kanonen des Forts aufmerksam machte, welche sein Schiff bei fernerem Widerstande in den Grund bohren würden. Die beiden Ausreißer wurden hierauf von ihm ausgeliefert.

Koblenz, 25. Juli. Se. Majestät der König, welcher den heutigen Tag noch in Koblenz zubrachte, das Mittagsmahl im Kasino der Garde-Offiziere einnahm und später die Rheinanlagen besuchte, wo er mit der bereits dort weilenden Königin Augusta Majestät zusammentraf, kehrte Abends 8 Uhr nach Ems zurück, wohin sich auch der Prinz Georg von Preußen, der gleichfalls zum Empfange des Sultans hierher gekommen war, wieder zurückbegeben hat. — Prinz Karl und Gemahlin verließen Koblenz schon heute früh, um, wie wir hören, von Brühl aus die Reise nach Paris anzutreten. — Die preußischen Herren, welche im Auftrage des Königs dem Großherrn das Geleit bis Mainz gegeben, kamen im Laufe des Nachmittags hierher zurück. — Die Springflut des Fremdenverkehrs, die gestern in allen Gasthöfen tabula rasa gemacht, so daß es gar nicht so leicht war, Speise und Trank zu bekommen, hat sich jetzt verlaufen und die vielfach bestürmten Hotelbesitzer und ihre dienstbaren Geister athmen wieder auf. — Der Besuch des Großherren bei unserem Hofe war auch dem Auslande so interessant, daß die Redaktionen französischer und englischer Zeitungen Berichterstatter anher zu senden sich veranlaßt fanden.

Frankfurt a. M., 25. Juli. Aus Oppositionssucht gegen Preußen für die Spielhöllen in unseren benachbarten Bädern plaidiren zu sehen, ist jetzt keine seltene Erscheinung; die „Rhein. Ztg." gab erst gestern in einer Korrespondenz aus Frankfurt ein Beispiel. Die Erscheinung ist aber widerlich, zumal wenn man bedenkt, wie bisher alle Welt gegen die grünen Tische in den Bädern ankämpfte. Als der selige Bundestag noch lebte, da wurde es als der größte Skandal ausgeschrien, daß er fast unter seinen Augen dies unsittliche Geschäft duldete. Und nun, da nach schweren Kämpfen Preußen die ersten Schritte thut, diesem Gebrechen ein Ende zu machen, treten die Entschiedenen diesem Bemühen entgegen. Man sagt, die Existenz der Städte, in denen sich die Bäder und das Spiel befänden, hänge vom Spiele ab. Dieses ist so unwahr, daß die Majorität der Bevölkerung von Wiesbaden und Ems längst den Untergang der Spielhöllen herbeiwünschte, weil sie wohl weiß, daß die Bäder in jenen Städten an sich schon Anziehungskraft genug haben für Kranke und für Gesunde. Was aber Homburg v. d. H. betrifft, so ist bei diesem Luxusbad das Bad und das Mineralwasser Nebensache, das Spiel aber ist Hauptsache. Solche Luxusanstalten, die aus dem Hazardspiel ihre Existenz fristen, dürfen keinen rechtlichen Anspruch auf Existenz machen. Uebrigens sind ja auch die Propositionen der Regierung derart, daß den Interessen der betreffenden Städte vollkommen Rechnung getragen wird.

Wiesbaden, 25. Juli. Gestern Abend ist in aller Stille eine neue Depossedirung des Herzogs Adolph erfolgt. Den Schloßverwaltungen hier und in Biebrich ist bekannt gegeben worden, daß man die beiden Schlösser nunmehr als Eigenthum des preußischen Staates in Besitz nehme. Die Beamten sollen bis auf Weiteres ihre amtlichen Funktionen fortführen.

Bamberg, 26. Juli, Nachmittags. Das Befinden des Königs Otto von Griechenland läßt nach den Aussagen der Aerzte das Schlimmste erwarten. — Die Königin-Mutter, Marie, wird von Hohenschwangau hier erwartet.

Nürnberg, 26. Juli. Der Sultan traf gestern Abend kurz nach 10 Uhr hier ein und wurde durch den Prinzen Adalbert und den Fürsten Hohenlohe bewillkommt. Eine große Menschenmenge hatte sich versammelt und erhob ihre Hochrufe. Die Abreise findet heute Mittag statt.

Ausland.

Wien, 24. Juli. Die „Wr. Med. W." theilt über den Zustand der Kaiserin Charlotte in ihrer letzten Nummer Folgendes mit: Die Konsultation, welche in der vergangenen Woche in Miramare abgehalten wurde, hatte zum Resultate, daß Regierungsrath Dr. Riedel und Dr. Jilek von der weiteren ärztlichen Behandlung der Kaiserin Charlotte zurückgetreten und Dr. Boolkens, Direktor der Irren-Kolonie in Gheel, die Behandlung und resp. die Transferirung der hohen Kranken nach Belgien übernommen hat. Die hiesigen beiden Aerzte haben sich gegen eine zwangsweise Entfernung der Kaiserin von Miramare ausgesprochen und ein solches Unternehmen mit großen Gefahren verbunden erklärt. Dr. B. dagegen meint, es werde ihm gelingen, die unglückliche Kaiserin zur Abreise bestimmen zu können. Seitdem die Königin der Belgier ihre erste Zusammenkunft mit der Kaiserin hatte, verläßt die Letztere nicht mehr ihre Wohnzimmer und verweigert in höherem Grade als bisher die Annahme von Nahrung. Als man ihr zum ersten Male die Proposition machte, nach Brüssel zu übersiedeln, antwortete sie energisch: „Hier erwarte ich meinen Max und wenn ich noch vierzig Jahre warten müßte." Von dem tragischen Ende des Kaisers ist ihr noch nichts bekannt. Als Direktor Riedel von der unglücklichen Kranken Abschied nahm, sagte sie ihm: „Leben Sie wohl, Sie sind glücklich, denn Sie können zu ihrer Familie zurückkehren." (Wie dem „N. Fr. Bl." mitgetheilt wird, ist die Kaiserin bereits mit der Königin von Belgien nach Brüssel abgereist.)

Wien, 24. Juli. Die „Wiener Abendpost" (Regierungsorgan) veröffentlicht heute die ersten auf dem Postwege hier angelangten offiziellen Nachrichten über die Katastrophe in Mexiko. Sie bestehen aus bereits mitgetheilten Gesandtschaftsberichten, Korrespondenzen und einigen anderen Aktenstücken, unter welchen sich auch das über den unglücklichen Kaiser Max gefällte Todesurtheil befindet.

Paris, 24. Juli. Im Senat kam vorgestern die Petition des Herrn Dollfus von Mühlhausen zur Verhandlung, welche für die Gemeinden das Recht verlangt, in ihrem Bereiche je nach bestem Ermessen den Schulunterricht obligatorisch zu machen. Michel Chevalier brachte in seiner Rede Alles vor, was nur zu Gunsten dieses Verlangens gesagt werden konnte. Rouland, der frühere Unterrichtsminister, trat sehr entschieden im Namen der „Freiheit der väterlichen Autorität" gegen die Petition auf. „Wohlan, meine Herren, sagen Sie mir, wenn Sie den heutigen Zustand dieses großen, intelligenten, glücklichen Frankreich sehen, wenn dasselbe überall in friedlichen Wettkämpfen und in dieser prachtvollen Ausstellung triumphirt, wo der Geschmack, die Betriebsamkeit, die Geschicklichkeit und Gewandtheit des französischen Arbeiters, den man als unwissend und schwach hinstellt, sich so glänzend bewährt; ist dies die Stunde, in der man den öffentlichen Volksunterricht auf dem Zwangs- und Gewaltwege einführen soll? Bringen Sie dergleichen mit unseren französischen Sitten, unseren persönlichen Anschauungen, mit unserem Sinn für Gleichheit und Freiheit in Verbindung. Man spricht uns immer von Deutschland; allein wir sind nicht in dem feudalen Kasernen-Preußen; das wäre ein schlimmer Vergleich. Die Preußen sollen bei ihrem eintägigen Glücke, bei ihrem Triumph über Oesterreich, bei ihrer Zwangsschule und ihrem Zündnadelgewehr bleiben; Frankreich verbleibt in seiner Macht, denn seine Macht liegt in ihm und ist bedingt durch sein Genie, seine Sitten und seine natürlichen Antriebe". (Zustimmung.) — Die betreffende Petition wird mit allen Stimmen gegen eine durch die Tagesordnung beseitigt.

— Die „Nazione" theilt den Wortlaut der Ansprache mit, welche der französische General Dumont an die Legion von Antibes gerichtet haben soll und die in der italienischen Hauptstadt so viel Aufsehen gemacht hat. Die Rede lautet folgendermaßen: „Mit tiefem Bedauern hat der Kaiser von den vielen Desertionen gehört, die in Euren Reihen stattgefunden haben. Ich bin gern bereit, die Beschwerden entgegenzunehmen, welche die Legionäre haben könnten. Ein Jeder, welcher freimüthig erklärt, daß er sich nach Frankreich zurückwünsche, soll auf Kosten der Regierung dorthin zurückgebracht werden, und die Lücken, die dadurch in den Kadres entstehen könnten, werden sofort wieder ausgefüllt werden. Von jetzt ab wird aber jede Desertion streng bestraft, und mit der italienischen Regierung soll ein Abkommen abgeschlossen werden, durch welches sie verpflichtet wird, die Deserteure den päpstlichen Behörden auszuliefern. Ich hoffe, daß Ihr Euch bei der ehrenvollen Mission, welche Euch von der Kaiserlichen Regierung anvertraut ist, Frankreich würdig zeigen werdet; denn Ihr werdet stets französische Soldaten bleiben, obgleich Ihr von der päpstlichen Regierung besoldet werdet, deren weltliche Macht Ihr bis zum letzten Blutstropfen unterstützen müßt. Ihr habet Nichts zu befürchten; die Kaiserliche Regierung betrachtet Euch immer als ihre eigenen Soldaten und wird auf Eure Sicherheit bedacht sein. Und wenn Ihr auch eine andere Fahne und eine andere Kokarde als die französische tragt, so ist dies doch nur für den Augenblick (ce n'est là qu'un palliatif) und ist eine Maßregel, die durch wichtige politische Gründe geboten wird."

London, 24. Juli. Der Sultan hat an den Prinzen von Wales ein Telegramm gesendet, in dem er dem Letztern seinen Dank für den ihm zu Theil gewordenen Empfang ausdrückt. Dem Lordmayor hat der Sultan 2500 Pfd. St. zur Vertheilung an die Armen überschickt.

Florenz, 26. Juli. Nach der hiesigen „Volkszeitung" ist eine Depesche des italienischen Gesandten in Paris hier eingetroffen, in welcher Namens der französischen Regierung Aufklärungen über die Anwesenheit des französischen Generals Dumont in Rom gegeben werden. Moustier habe Nigra gegenüber erklärt, daß Dumont, nachdem er der Regierung angezeigt, er gehe in Privat-Angelegenheiten nach Rom, den Auftrag erhalten habe, sich über die wahren Zustände der Legion von Antibes zu unterrichten. Der General habe den Umfang seiner Mission übertrieben und ihr eine weit prononcirtere Bedeutung beigelegt, indem er seine Ansichten als die der Regierung hinstellte, welche ihn jedoch hierzu nicht autorisirt habe. Im Uebrigen habe Moustier erklärt, daß nach seiner Ansicht die durch die italienischen Zeitungen über diese Angelegenheit verbreiteten Gerüchte vielfach übertrieben seien.

Warschau, 17. Juli. Wie man hört, sollen von Neujahr an sämmtliche Aemter ausschließlich mit Russen besetzt und

die noch amtirenden Polen also entfernt werden. So viel ist gewiß, daß die meisten Gouverneure im Königreiche der Regierung ihr Gutachten dahin abgegeben haben, daß das neue Verwaltungssystem unmöglich mit den alten Beamten, die an eine ganz andere Manipulation gewöhnt sind, durchzuführen sei.

Newyork, 7. Juli. Die Entrüstung, die die Hinrichtung des Kaisers Maximilian hier hervorgerufen hat, ist groß. Was, eh es geschehen war, Manchem erwünscht scheinen mochte, wird jetzt verabscheut. Bei der herrschenden Aufregung hat der Protest, den Herr B. Estvan, diplomatischer Agent und Vorstand des Kais. mexikanischen Bureaux in den Vereinigten Staaten in der heutigen „New-York Times" veröffentlicht, ein außerordentliches Aufsehen hervorgerufen. Der Protest selbst lautet: Maximilian, der Kaiser von Mexiko, ist todt. Verkauft und verrathen durch seine Freunde und verlassen durch jene Regierungen, die wenigstens die moralische Pflicht hatten, sein Leben zu schützen, starb er den Tod eines Märtyrers, und unsere Tage tragen die Flecken eines Ereignisses, das in der modernen Geschichte kein Seitenstück hat und das kommende Jahrhunderte als einen schmachvollen Akt verurtheilen werden. Die Mission, mit der Se. Kais. Majestät seinerseits mich beauftragte, ist mit seinem Tode erloschen; mir bleibt nur noch die traurige Pflicht, gegen diesen barbarischen Mord der Juaristischen Faktion zu protestiren. Ich will das Gouvernement der Vereinigten Staaten nicht anklagen, eine gegen Europa und Frankreich eingegangene (incurred) Verpflichtung verletzt zu haben; aber bezichtigen muß ich es einer tadelnswerthen und es selbst entehrenden Versäumniß. Der österreichische Gesandte in Washington hat für das Leben Maximilians im Namen seines Kaiserlichen Bruders. Warum konnten die Vereinigten Staaten nicht Schritte thun, die, wenn mit Ernst, mit Nachdruck gethan, die furchtbare Katastrophe verhindert haben würden? Warum wurde nicht der kurz zuvor für das republikanische Mexiko ernannte Gesandte an Juarez abgeschickt, nicht um für das Leben des Kaisers zu bitten, sondern es zu fordern! Solche Forderung zu erheben, war nicht blos das rühmliche Vorrecht der Vereinigten Staaten, es war ein Recht, was sie allein durchführen konnten. Nicht die Tapferkeit der Liberalen, nicht der Stolz ihrer Waffen, nicht die Geschicklichkeit ihrer Generale waren es, die der französischen Occupation des Landes ein Ende machten; es war der Wunsch und Wille der amerikanischen Republik, welcher Frankreich bestimmte, Mexiko zu räumen, das Land seinem Schicksale zu überlassen. Die Ausübung einer so großen Macht legte auch die Bethätigung einer großen Pflicht auf. Dieselbe Nation, deren moralische Gewalt stark genug war, Europa zu veranlassen, von der Sache Maximilians zurückzutreten, dieselbe Nation — noch dazu unterstützt durch eine unbesiegbare Armee — hatte auch die Pflicht, das Leben eines Fürsten zu schützen, dem sie, mittelbar oder unmittelbar, die Mittel zu seiner Vertheidigung, selbst zu seiner Flucht genommen hatte. Das Observations-Heer der Vereinigten Staaten, welches an der Grenze hin in Bivouaks lag, es hätte nur sein siegreiches Banner zu entrollen brauchen, und ehe noch die Hufe seiner Pferde vom Wasser des Rio grande benetzt worden wären, würde das Leben Maximilians zugestanden, die Ehre der Civilisation des Westens gerettet gewesen sein.

Die mexikanischen Schergen, die das Blut des Kaisers vergossen haben, klagen ihn an, als ein Usurpator in's Land gekommen zu sein; er habe ungesetzlich die Zügel der Regierung ergriffen. Die Geschichte giebt die Antwort darauf. Die Notabeln des Landes, die Führer der großen klerikalen Partei waren es, die dem Erzherzoge 1863 die mexikanische Kaiserkrone anboten. Maximilian lehnte ab, bis auch das mexikanische Volk ihn wählte. Von den besten Absichten geleitet, begann er seine Herrschaft und setzte sein Alles daran, Mexiko aus dem elenden Zustande, in dem es darnieder lag, in die Reihe civilisirter Nationen zu erheben. Seine edlen Absichten scheiterten; Mexiko erwies sich unwürdig der Bestimmung, zu der er es hinführen wollte, — durch seinen letzten Akt voll Barbarei hat es sich selbst verurtheilt. Mein Amt ist erloschen; der letzte Dienst, den ich dem Kaiser leisten konnte, ist dieser Protest, dem die Aufnahme zu gewähren, ich von Ihnen, Herr Redakteur, erbitte. Ergebenst

B. Estvan,
Vorstand der Kaiserlich mexikanischen Kanzlei in den Vereinigten Staaten.

Nordamerika fühlt, daß es eine Schuld auf sich geladen hat. Das beweist die Sprache selbst solcher Blätter, die früher den Kaiser Maximilian lebhaft bekämpften; dafür spricht die Haltung des Volkes — hat man doch, als sich die Kunde von der Hinrichtung des Kaisers bestätigt, in vielen Kirchen Trauergottesdienste abgehalten. Mr. Seward, als Staatssekretär des Auswärtigen, wird selbst von seinen besten Freunden verurtheilt. Man wünscht allgemein, daß die Regierung ihre Verbindungen mit Mr. Romero, dem Juaristischen Gesandten hierselbst, abbrechen möge. Die nächste Zeit wird zeigen, welche Stellung zu Mexiko die Vereinigten Staaten einnehmen werden.

Newyork, 12. Juli. Im Repräsentantenhause ist ein Antrag Butlers auf Niedersetzung eines Spezial-Comités von fünf Mitgliedern durchgegangen, welches alle mit dem Morde Lincolns in Verbindung stehende Umstände noch einmal gründlich durchmustern soll und nach Gutbefinden auch die Begnadigung irgend welcher Betheiligten vorschlagen darf, wenn durch Geständnisse derselben wichtige Thatsachen ermittelt werden. Unter diesen Betheiligten ist in erster Stelle Surrat gemeint. Derselbe dürfte nach den letzten für ihn sehr komprimittirenden Ergebnissen der gerichtlichen Untersuchung schwerlich dem Strick entgehen, würde sich aber retten können durch den Nachweis, daß er und mit ihm Booth, wie noch Viele glauben, nur das Werkzeug höherer Verschwörer gewesen ist. Butler ist entschieden dieser Meinung und hat dabei nicht blos Jefferson Davis im Sinne.

Pommern.

Stettin, 27. Juli. Se. Königliche Hoheit der Kronprinz kehrte heute Mittag vom Manöverplatze diesseits Löcknitz per Extrapost zurück, nahm in seinem Palais das Frühstück ein und fuhr Nachmittags mit der „Grille" nach Misdroy zurück. Unsere Garnison traf nach beendetem Manöver hier im Laufe des Nachmittags wieder ein.

— Am gestrigen Manövertage wurde Se. Königliche Hoheit der Kronprinz beim Betreten des Territoriums des Gutes Schmagerow von dem Besitzer desselben, Herrn v. Ramin, an der Grenze — woselbst in der Eile eine Ehrenpforte errichtet war — ehrfurchtsvoll begrüßt. Der Kronprinz dankte für diese Aufmerksamkeit in gnädigen Worten, nahm im Hause des Herrn von Ramin eine kleine Erfrischung ein und unterhielt sich noch längere Zeit mit der Frau des Hauses. Um 11 Uhr verabschiedete sich der Kronprinz, um dem weiteren Gange des Manövers zu folgen; Derselbe sprach noch seine besondere Freude über den guten Stand des Getreides in hiesiger Gegend aus.

— Der Herr Oberbürgermeister Hering ist zum Geheimen Regierungs-Rath ernannt. Das betreffende Diplom wurde ihm in der heutigen Sitzung des Magistrats-Kollegiums durch den Herrn Ober-Regierungs-Rath Bredoreck mit einer feierlichen Ansprache überreicht, auf welche der Herr Oberbürgermeister dankend erwiederte.

— Durch das gestern vom Blitzschlag entzündete Feuer in Pommerensdorf wurde die Scheune des Gärtners Awe in Asche gelegt. In Völschendorf, wo der Blitz ebenfalls zündete, brannte das Wohnhaus des Bauern Borchert nieder. Leider tödtete der Blitz die Mutter des Inquilinen Hodorff und beschädigte den Sohn, sowie ein Dienstmädchen des Wirthes, welche beide bettlägerig geworden sind.

— Ein bei der Fortifikation beschäftigter Arbeiter aus Grabow, der sich gestern Abend nach 10 Uhr durch die Anlagen nach Hause begab, wurde in der Nähe des Borckhäuschens von liederlichen Dirnen angesprochen und auf seine Weigerung, sich mit ihnen einzulassen, von einem Begleiter jener Dirnen durch einen derben Faustschlag ins rechte Auge, verletzt.

— Dem Langestraße Nr. 50 wohnhaften Eigenthümer Pahl wurden vor einigen Nächten aus einem verschlossenen Stallboden 4 Hühner und 1 Hahn, dem Feldwebel Widzinsky vorgestern aus einer verschlossenen Bodenkammer verschiedene Gegenstände gestohlen.

— Gestern Nachmittag wurde vom städtischen Dampfbagger die Leiche des seit Sonntag vermißten 7jährigen Sohnes des Eisenbahn-Assistenten Marsmann hinter dem Grundstücke No. 12 der Oberwiek aus der Oder zu Tage gefördert. Tages zuvor war schon die Mütze des Kindes an dieser Stelle gefunden worden.

— Die nach Grünhof hinaus gelegte Wasserleitung hat gestern ihren Anschluß an die bereits früher gelegte Nebenleitung durch die Birkenallee, und heute an diejenige der Gartenstraße erreicht, so daß die dort belegenen Grundstücke, soweit sie mit Privatleitungen versehen, bereits mit Wasser versorgt sind.

— In der oberen breiten Straße hielt gestern Nachmittag ein Fuhrwerk vom Gute Brunn, vor welchem die Pferde abgeschirrt standen. Ein vorüberfahrender Kutscher machte die jungen Thiere durch Peitschenknall scheu, welche die Wollweberstraße herauf rasten und durch einen beherzten Grenadier des Königs-Regiments erst in der Nähe der Kaserne am Königsplatz zum Stehen gebracht wurden. Unglücksfälle sind nicht weiter vorgekommen.

— Der bisherige Hülfsprediger Knittel zu Gerbin, Synode Schlawe, ist zum Pastor in Coesternitz, Synode Rügenwalde, erwählt und in dies Pfarramt eingeführt worden. — Das Archidiakonat zu Wolgast gelangt durch Emeritirung zur Erledigung und ist zum 1. Oktober d. J. wieder zu besetzen. Patron der Stelle ist der Magistrat zu Wolgast.

— Personalveränderungen bei der Königl. General-Kommission für Pommern in Stargard: Der Vermessungs-Revisor Rohde ist von hier nach Stargard versetzt. — Die Vermessungs-Revisoren Meinhardt in Stralsund, Hoffmann in Cöslin, Höppener in Neustettin und der Feldmesser Ledon zu Lauenburg sind aus dem Ressort obiger Behörde ausgeschieden. — Der Rittergutsbesitzer von Buggenhagen zu Grüssow ist als Kreis-Verordneter des Belgarder Kreises vereidet und bestätigt.

— Personal-Veränderungen in dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Stettin für den Monat Juni 1867: Befördert: 1) der Appellationsgerichts-Referendarius Karl Wilhelm Heinrich v. Heyden hierselbst zum Gerichts-Assessor; 2) der Auskultator v. Brockhusen zu Stargard zum Appellationsgerichts-Referendarius. — Versetzt: 1) der Gerichts-Assessor Wünsch hierselbst in den Bezirk des Hof- und Appellationsgerichts zu Wiesbaden; 2) der Gerichts-Assessor Seehaussen zu Stargard in das Departement des Appellationsgerichts zu Cöslin; 3) der Gerichts-Assessor Herr hierselbst als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Neustettin mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bärwalde; 4) der Kreisgerichts-Sekretär Krey in Naugard an das Kreisgericht zu Greifenberg; 5) der Kreisgerichts-Sekretär Mitzlaff zu Greifenberg an das Kreisgericht zu Naugard; 6) der Büreau-Diätarius Bensow zu Usedom an die Kreisgerichts-Deputation zu Ueckermünde; 7) der Büreau-Diätarius Schmeling zu Greifenberg an das hiesige Kreisgericht mit der Funktion bei der Kreisgerichts-Kommission zu Alt-Damm; 8) der Büreau-Diätarius Meyer zu Ueckermünde an das Kreisgericht zu Greifenberg; 9) der Büreau-Diätarius Wasmund zu Alt-Damm an das Appellationsgericht hierselbst. — Pensionirt: der Appellationsgerichts-Kanzlei-Inspektor Kanzleirath Oesterreich. — Entlassen: der Gerichts-Assessor Borchert hierselbst auf sein eigenes Ansuchen.

— Der Malergehülfe Karl Weidtke zu Cammin hat am 27. März d. J. einen 5jährigen Knaben, der durch das Eis des dortigen Bootshafens durchgebrochen war, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Weidtke ist die Erinnerungs-Medaille für Rettung aus Gefahr verliehen worden.

— Der Kaufmann Hermann August Lobeck zu Demmin, welcher als Haupt-Agent des zum Auswanderer-Beförderungsgeschäft konzessionirten Handlungshauses August Bolten in Hamburg, für die Regierungs-Bezirke Stralsund und Stettin fungirt, ist, nachdem Bolten sein Segelschiffgeschäft unter Beibehaltung des Dampfschiffgeschäfts an das Expeditionshaus F. W. Weselmann u. Comp. in Hamburg abgetreten hat, auch für letzteres und für das Handlungshaus Hermann Dauelsberg in Bremen für beide Regierungsbezirke als Haupt-Agent bestellt.

— Durch Erlaß des Herrn General-Direktors der Steuern vom 5. d. M. ist angeordnet, daß die zum äußeren mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Bezirk von Stargard gehörigen Ortschaften Roggow, Saarow, Carmesfelde, Mulkenthin und Lübow nebst den dazu gehörigen Mühlen für die Folge von dem äußeren Bezirke ausgeschlossen sein sollen.

— Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei bis einschließlich sechs Jahren sind im Bezirk der hiesigen Königlichen Regierung und den angrenzenden Bereichen für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar: den 30. Juli in Demmin, den 1. August in Treptow a. Toll., den 3. August in Anclam, den 5. August in Ferdinandshof, den 7. August in Strasburg U.-M., den 9. August in Prenzlau, den 10. August in Angermünde, den 14. August in Pyritz, den 17. August in Regenwalde, den 24. August in Treptow a. R., am 26. August in Cörlin. Die von der Militär-Kommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und gegen stempelpflichtige Quittung sofort baar bezahlt. Pferde, deren Mängel den Kauf gesetzlich rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der säummtlichen Unkosten zurückzunehmen. Der Verkäufer ist ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederne Trense mit eisernem zweckmäßigen Gebiß, eine starke Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei dergleichen, mindestens sechs Fuß langen, starken Stricken ohne besondere Vergütigung mitzugeben.

— Die Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Germania" hier hat ihrem bisherigen Vertreter in Hamburg, Herrn Sally Friesländer, die Verwaltung ihrer General-Agentur entzogen und dieselbe dem an der Hamburger Assekuranz-Börse allgemein geachteten Herrn C. Schomburgk übertragen.

— Ein gemeinschaftlicher Erlaß des Ministers des Innern und des Krieges vom 16. Juli lautet: Durch den Cirkular-Erlaß vom 18. September v. J. ist bestimmt worden, daß die Landwehrpferde bei der Demobilmachung da zurückzuliefern sind, wo die Abnahme stattgefunden, und daß event. der Militärfiskus diejenigen Mehrkosten zu übernehmen hat, welche den Kreisen dadurch erwachsen, daß beim Eintritt der Demobilmachung die vorhandenen Landwehr-Mobilmachungspferde Seitens der Truppen nicht nach den Gestellungsorten transportirt, sondern in den Formationsorten zurückgegeben werden. Analog dieser Anordnung sind auch diejenigen Mehrkosten auf Militärfonds zu übernehmen, welche den Kreisen dadurch entstanden sind, daß die Landwehrpferde bei der Mobilmachung von den Militärbehörden nicht, wie vorgeschrieben, an den Gestellungsorten der Pferde, sondern erst in den Formationsorten der Truppen abgenommen worden sind.

— Die „Oder-Zeitung" hatte in Nr. 334 Hrn. Graßmann bei der Steuer-Behörde denunzirt, weil sie glaubte, derselbe habe den „Säulen-Anzeiger" unversteuert herausgegeben. Jetzt will sie diese gehässige Handlungsweise dadurch beschönigen, daß sie plötzlich die Sache so wendet, als sei die Frage, ob der „Säulen-Anzeiger" steuerpflichtig ist, streitig und habe es sich für sie nur um Erörterung einer Prinzipienfrage gehandelt. Die „Oder-Zeitung" schämt sich also wenigstens ihrer Handlungsweise. Uebrigens ist der „Säulen-Anzeiger" unzweifelhaft steuerpflichtig und weiß dies die „Oder-Zeitung" auch ganz genau, wenn sie anders das Preßgesetz kennt; es handelte sich also auch nicht um Erörterung von Prinzipienfragen, sondern einfach um Denunziation eines Konkurrenten. Und sollte die „Oder-Zeitung" dies lieber offen gestehen, als es ungeschickt zu bemänteln.

Stargard, 25. Juli. Das am Donnerstag Abend von dem Restaurateur Herrn Krüger im Schützengarten veranstaltete Konzert zum Besten der Hinterbliebenen der in Lugau verunglückten Bergleute, ergab eine Einnahme von nahezu 31 Thlr., welcher Betrag dem in Berlin gebildeten Comité übersandt werden wird. — An Stelle des früheren Ober-Bürgermeisters Delsa ist Herr Syndikus Pehlemann von hier, nach eingelaufener Bestätigung der Königl. Regierung, zum Bürgermeister unserer Stadt ernannt.

Vermischtes.

Undenheim, 18. Juli. Gestern starb hier Herr Jacob Will unter furchtbaren Schmerzen. Bei den vorigen Assisen hatte er mit zwei anderen Geschworenen in Mainz rohen Schinken genossen und so Trichinen bekommen. Der eine seiner Begleiter ist gleichfalls an der Trichinose gestorben.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 26. Juli, Vormittags. Angekommene Schiffe: Borussia (SD), Eybe von Königsberg. Hermann (SD), Klock von Riga. 1 Schiff ansegeld. Wind: O. Strom eingehend. Revier 15⅔ F.

— 26. Juli, Nachmittags. Amazone, Krützfeldt von Kiel. Auguste Marie, Brandhof; Maria, Zühlke; Charlotte, Block; Hermine Spiecken cito Schmeckel; Albert, Weilandt; Minerva, Rathke von Rügenwalde. Ida, Weiß von Colberg. Die Erndte (SD), Schultz von Stralsund. Emilie (SD), Preuß von Petersburg. Wind: NO. Revier 15⅙ F.

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. Juli. Witterung: leicht bewölkt, warm. Wind: S. Temperatur + 19 ° R.

An der Börse.

Weizen fest, etwas höher, loco pr. 85pfd. gelber und weißbunter nach Qual. 85—99 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Juli 96 Rt. Br. u. Gd., Juli-August 95½ Rt. Br., 95 Gd., September-Oktober 80½, 81 Rt. bez., 80¾ Rt. Br.

Roggen wenig verändert, loco pr. 2000 Pfd. nach Qual. 69—75 Rt. bez., feiner bei Kleinigkeiten höher bezahlt, Juli 72 Rt. bez., Juli-August 63½ Rt. bez., September-Oktober 56 Rt. bez u. Gd., Oktober-November 54 Rt. Br., Frühjahr 51½ Rt. Br.

Gerste loco nach Qual. pr. 70pfd. 47½, 49 Rt. bez.

Hafer pr. 50pfd. pommerscher 38½ Rt. bez.

Winterrübsen loco pr. 1800 Pfund 76—82½ Rt. bez., September-Oktober 84 Rt. bez., 84¼ Rt. Br.

Rüböl behaupttet, loco 11½ Rt. Br., Juli 11¼ Rt. Gd., September-Oktober 11⅓ Rt. bez., Br. u. Gd.

Spiritus unverändert, loco ohne Faß 21¼, 1/12, ⅛ Rt. bez., Juli, Juli-August, August-September 20⅓ Rt. Br., September-Oktober 19⅔ Rt. Br., 19 7/12 Gd., Oktober-November 18 Br.

Angemeldet. 50 Wspl. Weizen, 100 Wspl. Roggen.

Landmarkt.

Weizen 93—99 Rt., Roggen 72—78 Rt., Gerste 45—49 Rt., Erbsen 64—70 Rt. per 25 Schffl., Hafer 35—38 Rt. per 26 Schffl., Winterrübsen 74—80 Rt., Stroh pr. Schock 7—8 Rt., Heu pr. Ctr. 15 bis 25 Sgr.

Hamburg, 26. Juli. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco sehr gutes Geschäft zu vollen Preisen; auf Termine sehr lebhaft und steigend. Weizen per Juli 5400 Pfd. netto 171 Bankothaler Br., 169 Gd., pr. Juli-August 154 Br. und Gd., pr. August-September 145 Br., 144½ Gd., per Herbst 136 Br., 135 Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 122 Br. und Gd., pr. Juli-August 110 Br., 109½ Gd., pr. August-September 104 Br., 103 Gd., pr. Herbst 100 Br., 99 Gd. Hafer sehr fest. Spiritus ohne Umsatz. Oel besser, loco 25, pr. Oktober 25⅛. Kaffee und Zink sehr ruhig. — Regenwetter.

Breslau, 26. Juli. Spiritus per 8000 Tralles 19 7/12. Weizen pr. Juli 84. Roggen pr. Juli 66, per Herbst 50½. Rüböl per Juli —, pr. Herbst —. Raps pr. Juli 95½. Zink ohne Umsatz.

Amsterdam, 26. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen loco 5, per Juli 2½ Fl. niedriger. Raps pr. Oktober 71. Rüböl per Oktober-Dezember 39.